



Kirchen in der Seelsorgeeinheit Breisach-Merdingen

## Pfarrkirche St. Laurentius in Niederrimsingen

Andrea Biehler



Laurentius-Statue am Patroziniumsfest

„Unser Münster“ stellte in seiner Ausgabe vom Advent 2016 den Lesern die Pfarrkirche St. Stephan Oberrimsingen vor. Der Weg durch die Seelsorgeeinheit führt heute in das nur einen Kilometer nördlicher, am westlichen Fuße des Tunibergs liegende Niederrimsingen mit seiner Pfarrkirche St. Laurentius.

Eine Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch aus dem Jahre 819 erwähnt erstmals schriftlich das Dorf Rimsingen „Rimigisger marca“.

Im Jahr 993 stifteten die Herren von Rimsingen das Kloster Sulzburg und statteten es mit Gütern in Niederrimsingen aus. Aus dieser Zeit stammt der bis heute, als ältester Gebäudeteil, erhaltene Turm der Pfarrkirche. Der hochmittelalterliche Turm aus der Mitte des 11. Jahrhunderts zählt zu den ältesten Bauwerken am Oberrhein. Die Architektur des Turms mit seinen beiden Arkadengeschoßen lässt eine enge Verbindung zu der Kirche St. Cyriak in Sulzburg erkennen, was wiederum ein deutlicher Hinweis auf das dortige Benediktinerinnenkloster bedeutet. Der Turm zeigt auf allen vier Seiten ein Uhrenzifferblatt aus dem Jahr 1959. Im Jahre 1963 wurde der Turm mit drei Glocken der Gießerei Schilling Heidelberg ausgestattet, die sowohl in das liturgische Geläut als auch in den Uhrschlag integriert sind.

1275 wird erstmalig die Pfarrei Niederrimsingen „Rimsingen inferior“ genannt. 1346 wurde diese dem Kloster Sulzburg eingegliedert und mit einem eigenen Vikar besetzt.

Nach einem Dorfbrand zwischen 1480 und 1500 wurden der gotische Chor und das Langhaus wieder neu aufgebaut. In dieser Epoche -um 1550- wurde auch



das heute unter Denkmalschutz stehende Pfarrhaus als Bestandteil der Klosteranlage gebaut.

Im Jahre 1735 wurde das Langhaus dem Geschmack der Zeit angepasst und barockisiert. Die beiden Seitenaltäre, die Kanzel, Stuckdekorationen sowie einige (Heiligen-) Figuren datieren aus dieser Zeit. Die heiligen Märtyrerinnen Barbara (mit Kelch) sowie die heilige Katharina von Alexandrien (mit Rad) auf der linken Seite im Kirchenschiff dürften aus dieser Zeit datieren. Ebenso die beiden Soldaten auf der gegenüberliegenden, rechten Seite. Letztere werden immer wieder als die heiligen Märtyrerbrüder Gervasius und Protasius gedeutet. Dagegen spricht allerdings das Fehlen der Marterwerkzeuge und der Siegespalme, die sowohl Barbara als auch Katharina in der Hand halten. Photographien aus der Zeit vor der letzten Kirchenrenovierung belegen zudem einen anderen Standort der

beiden Soldaten. Bis dahin hatten sie ihren Platz im Chorbogen unterhalb der Stuckmedaillons mit Symbolen der sieben Sakramente.

Im Zuge einer Renovation im Jahr 1888/1889 wurde die Kirche mit Glasfenstern ausgestattet: Der heilige Konrad im Langhaus vorne links, gegenüber der heilige Martin sowie im Chor ein Bild des Kirchenpatrons St. Laurentius. Gleichzeitig wurde der barocke Hochaltar durch einen neugotischen Altar ersetzt.

1950 wurde dieser Altar wohl wegen Holzwurmbefalls schon wieder entfernt und durch einen aus drei Elementen bestehenden Flügelaltar (von Professor Ries, Freiburg?) ersetzt, dessen Darstellungen dem Kirchenjahr entsprechend gewechselt werden konnten: Weihnachten, Ostern mit Darstellungen aus dem Leben des Kirchenpatrons St. Laurentius sowie marianische Elemente.

Nicht zuletzt wegen seines „modernen“ Stils und wegen seiner Wuchtigkeit musste auch dieser Altar bereits nach kurzer Zeit bei der großen Kirchenrenovierung in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder weichen. Infolge des II. Vatikanums wurde der Chorraum grundlegend umgestaltet. Der Flügelaltar und die Kinderbänke wurden ausgeräumt. Die Sakristei wurde durch einen Anbau vergrößert und auf die rechte Chorseite verlegt.

In das Zentrum des Chorraumes wurde ein Zelebrationsaltar aus rotem Sandstein gestellt. Dieser ist ein Werk des Breisacher Bildhauers Helmut Lutz. Der Ambo sowie die Tabernakelstele mit zwei Holzflügeln wurden von seinem Schüler Christoph Bergmann, der aus Oberrimsingen stammt, ausgeführt. Die Tabernakelflügel zeigen auf der linken Seite Szenen aus dem Leben und Sterben Jesu Christi und auf der rechten Seite Szenen aus dem Leben und Sterben des Kirchenpatrons. Beide Flügel sind auf einander ausgerichtet und lassen sich symbolisch, den Tabernakel umfassend, schließen.

Im Chorraum sind heute rechter Hand der heilige Sebastian und linker Hand die heilige Barbara mit Turm und daneben die heilige Agnes mit Lamm zu finden.

Flügelaltar  
um 1950



Bei den beiden letzteren Figuren im gotischen Stil handelt es sich um Nachbildungen der in den 70er Jahren gestohlenen Originale.

Eindrücklich ist auch das Kreuz, das im Zuge der letzten Renovierung im Chorbogen angebracht wurde. Am Corpus nagte buchstäblich der Zahn der Zeit, so dass die Hände Jesu vom Holzwurm zerfressen bzw. nicht mehr vorhanden waren. Der Künstler Helmut Lutz fügte dem Querbalken zwei Menschengestalten an, die dem handlosen Corpus jeweils eine Hand halten „Christus hat keine anderen Hände als unsere Hände“. In seiner Vertikalen entwickelt sich eine Dreifaltigkeitsdarstellung: Über dem Gekreuzigten bricht der Heilige Geist im Symbol der Taube aus einem Hohlkörper heraus. Darüber das Gottesauge im Dreieck, das gleichzeitig als Kreuzaufhängung dient.

Auf dem rechten Seitenaltar steht der heilige Josef mit einer Lilie als Symbol für die Jungfrau Maria in der rechten Hand und auf dem linken Arm das Jesuskind in geradezu innig-zärtlicher Verbundenheit. Darüber findet sich eine kleine Figur des heiligen Urban, dem Schutzpatron der Winzer.

Hierzu gespiegelt ist auf dem linken Seitenaltar eine kleine Figur des heiligen Johannes Nepomuk angebracht.

Darunter ist ein wahrer Schatz zu sehen, die Pieta aus Niederrimsingen. Die schmerzhaftes Muttergottes ist von erheblichem kunst-, heimat- und kirchengeschichtlichem Wert. Anfang 1997 wandte sich das Erzbischöfliche Ordinariat an die Pfarrgemeinde St. Laurentius und teilte mit, dass sich im Kunstdepot der Diözese eine sehr beschädigte Pieta befände. Die Herkunft der Pieta ließ sich durch einen Kartonabriss auf der Rückseite der Figur mit dem Vermerk Niederrimsingen belegen. Gleichzeitig äußerte das Ordinariat den Wunsch, die Pieta als Leihgabe für den Dom in St. Blasien zur Verfügung zu stellen. Nach einem Vor-Ort-Termin im Ordinariat entschloss sich der damalige Pfarrgemeinderat die Pieta wieder nach Niederrimsingen zurück zu holen. Die Restaurierung führte Johannes Berger, Bad Krozingen, aus. Dieser datierte das Vesperbild in die Zeit Anfang des 16. Jahrhunderts, aus Lindenholz gefertigt und vom Oberrhein stammend. Johannes Berger beschreibt die Pieta: „Der Darstellungstypus der Mutter Maria mit dem toten Sohn auf dem Schoß gehörte im späten Mittelalter zu den meistverehrten Andachtsbildern. Die Szene, die nirgendwo in der Bibel erwähnt ist, kann erst aus dem mystischen Nacherleben der Passion Christi entstanden sein. Am Karfreitag nach der Kreuzabnahme um die Gebetszeit der Vesper soll sie stattgefunden haben: Daher heißt die Darstellung in Deutschland das Vesperbild.“ In einer abschließenden Mitteilung an die Pfarrgemeinde im Herbst 1998 brachte das Ordinariat ausdrücklich seine Freude zum Ausdruck und stellte fest, dass die Pieta eine Bereicherung für die Pfarrkirche geworden ist: „Die ohnehin sehr wertvolle und... ausgezeichnet renovierte Kirche hat damit nicht nur ein wertvolles Kunstwerk, sondern auch einen zusätzlichen Anziehungspunkt erhalten.“ Lediglich zur Gestaltung des Maialtares wird das Vesperbild durch die bislang auf dem Altar stehende Immaculata ersetzt.

Im Zusammenhang mit der letzten Kirchenrenovierung wurde im vorderen Teil des Kirchenschiffes außerdem eine Darstellung des Lammes, auf einem mit



Pieta von Niederrimsingen vor der Restaurierung

sieben Siegeln verschlossenen Buch liegend, wieder freigelegt. Außerdem wurde das Langhaus verlängert. Der Blick in den rückwärtigen Teil der Kirche fällt unweigerlich auf die Empore, die in ihrer geschwungenen Form dem barocken Stil des Kirchenschiffes angepasst wurde. In ihrer Mitte grüßt eine kleine Madonnenfigur die ausziehende Gemeinde. Die Orgel wurde 1984 grundlegend durch die Firma Späth, March, erneuert. Über dem Eingangsportal begrüßt der Kirchenpatron Laurentius seine Gemeindeglieder und alle Besucher, die in die geschichtsträchtige Dorfkirche zum Gottesdienst, zum persönlichen Gebet oder zum Innehalten eintreten. Jeden verabschiedet er wieder in den ummauerten Kirchhof sowie in die Welt hinaus - viele Gemeindeglieder auch auf ihren letzten Weg.

Quellen: Infotafel an der Kirche (Stadtarchiv)

<https://www.badische-seiten.de/breisach/niederrimsingen.php>

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rimsingen&oldid=138781013>

Briefwechsel des Pfarrgemeinderats mit dem Ordinariat Freiburg



hochmittelalterlicher Turm aus der Mitte des 11. Jahrhunderts